Ein Beispiel kindlicher Liebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 42

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„ dorben wird, das soll ihm wieder gut gemachet werden.

Wer sonst Unglücklichen, von denen in der Anweisung geredt worden, Hülfe leistet, dem behält sich die Gesellschaft vor, eine den Umständen angemessene Belohnung zu geben; So wie sie in jedem Fall sich die Freiheit nehmen wird, nach Verschiedenheit der Umständen zu urtheilen und zu handeln. „

Was die Anweisung betrifft, von welcher hier die Rede ist, so sind wir gesonnen, sie, wegen ihrer allgemeinen Nutzbarkeit, mit einigen nicht unnöthigen Zusätzen vermehrt, nächstens in dieses Blatt einzurücken: möchten nur Menschenfreunde hie und da bei uns, ihr eben das Gewicht geben, das sie in St. Gallen hat, und die Anwendung der vorgeschriebenen Rettungsmittel eben so erleichtern und versichern helfen; wie gerne wollten wir eine so rühmliche und menschenfreundliche Anstalt anzeigen!

Ein Beispiel kindlicher Liebe.

Ein armer Bauer in einem Dorfe bei Eger, sollte binnen vier und zwanzig Stunden eben so viel Gulden bezahlen, wenn er nicht von seinem Amtmann aus der Hütte geschmissen und ins Gefängniß gebracht seyn wollte. Er sahe keine Rettung vor sich, und überließ sich dem äußersten Gram und

Kummer.

Kummer. Sein Sohn, der Soldat war, war eben auf Urlaub zu Hause. Das Elend seines Vaters drang ins Innerste seines Herzens. Er sann in der Stille nach, wie dem Urheber seines Lebens zu helfen sey? Was für eine Rettung konnte sich aber der betrübte Vater von einem gemeinem Soldaten versprechen? Indessen hatte Liebe und Mitleiden den rechtschaffenen Sohn über alle Erwartung sinnreich gemacht. Es ist in der dasigen Gegend eingeführt, jede Anzeige oder Entdeckung einer veranstalteten Desertion mit 24 Gulden zu belohnen. Diesen Umstand machte sich der edelmüthige Sohn zu Nutze. Er entdeckte seinem Vater, daß einer seiner Kameraden willens sey, zu desertiren, und bat ihn es beim Schulzen zu melden, und sich durch diese Anzeige aus allen Verlegenheiten auf einmal zu retten. So nothwendig dem ehrlichen Alten für jetzo das Geld war, so verwies er dennoch dem Sohn die Untreue, die er an seinem Kameraden begieng, und wollte durchaus nicht durch das Unglück eines andern gerettet seyn. Endlich ward er durch die eindringenden Bitten seines Sohns, durch Furcht und Hoffnung, seinem Herzen Gewalt anzuthun. Mit bebenden Knieen und zitterndem Herzen gieng er zum Amtmann, das Vorhaben des Deserteurs zu verrathen. Er bekam alsobald die gewöhnliche Belohnung, und konnte also zugleich mit dem Gelde den Amtmann befriedigen.—

Des

Des Abens in der Dämmerung schlich der Sohn selbst an den Ort, wohin, wie er vorgegeben hatte, der Deserteur kommen sollte. Hier ward er sogleich ergriffen und ans Regiment abgeliefert, welches ihn zu harten Gassenlaufen verurtheilte. Gelassen, und mit einer Standhaftigkeit, welche nur der Unschuld eigen ist, litt er seine Strafe. Aber er sollte nicht unbemerkt, nicht in Dunkeln edel gewesen seyn. „ Gott Lob! „ sagt' er für sich, als es vorbei war, und segnete seinen Schmerz. — „ Gott Lob! ich hab' es überstanden, und mein Vater ist frei. „ — Der Korporal und einige Kameraden hörten diesen Ausruf. Sie wunderten sich, und meldeten es ihrem Obersten. Dieser bemüthe sich, die ganze Geschichte zu erforschen. Sie kam bald vor seines Kaisers Mayestet, der keine solche Handlungen unbelohnt läßt. Dieser Menschenfreundliche Monarch hatte grosses Verlangen diesen würdigen und edelmüthigen Sohn seines Reichs zu sehn, der die Strafe für eine That, die er niemahls im Sinne gehabt, aus einer so rühmlichen Absicht, herzhaft erduldete, macht ihn auf der Stelle zu einem Lieutenant, und beschenkte ihn noch über das sehr reichlich.